

Plastik im Meer – tödliche Gefahr für Meerestiere

Zwischen 60 bis 80 Prozent des Mülls, der jedes Jahr im Meer landet, besteht mittlerweile aus Plastikabfällen. Man nimmt an, dass die erst seit etwa 1950 in größerem Stil produzierten künstlichen Polymerprodukte dort mehrere hundert Jahre überdauern. Auch wenn der größte Teil auf den Meeresgrund sinkt – wahrscheinlich etwa 70 Prozent (laut UNEP) –, vieles auch wieder an Land getrieben wird, bildet das in der Wassersäule verbleibende Plastik im Meer eine gefährliche Gemengelage.

Meerestiere jeglicher Art verheddern oder strangulieren sich in herumtreibendem Plastikmüll. Mindestens 700 Arten von Meerestieren können durch Kontakt mit Plastik im Meer in Gefahr geraten. Darunter 43 Prozent aller Wal- und Delfinarten.

Meerestiere sterben an verschlucktem Plastikmüll

Meeresschildkröten verwechseln Fetzen aus Weichplastik mit Quallen. Ein tödlicher Irrtum. Wie auch bei Walen und Delfinen. Verschluckte Plastikteile verstopfen den Magen. Beginn eines langsamen, qualvollen Sterbens.



Die Coronapandemie verschärft das Problem des Plastikmülls im Meer. Foto: iStock.com/Leonidas Santana

Seevögel füttern ihre Jungen mit Kleinstplastikteilen. Kein Wunder, dass 60 % der untersuchten Eissturmvögel in der Nordsee Plastikpartikel im Magen (mehr als 0,1 g Kunststoffe) aufweisen.

Ende März April 2019 strandete in der Nähe des Urlaubsortes Porto Cervo an der Küste von Sardinien ein weiblicher Pottwal. Im Magen der Walkuh fand man 22 Kilogramm Plastikmüll. Darunter Fischernetze, Müllsäcke und die Verpackung eines Waschmittels mit noch lesbarem Barcode.

Was tun gegen Plastikmüll im Meer?

Es besteht dringender Handlungsbedarf! Denn ohne eine grundlegende Änderung bei Verbrauch und Umgang mit Kunststoffen werden im Jahr 2040 schätzungsweise bis zu 29 Millionen Tonnen Plastikabfälle jährlich in den Ozeanen enden. Mit einer derartigen Menge könnte man auf jedem Meter Küstenlinie der Welt 50 Kilogramm Plastikmüll abladen.

Um das Problem in den Griff zu bekommen, sind umfassende Lösungen bei der Reduzierung, beim Recycling sowie eine Abkehr von Plastik-Einwegprodukten unumgänglich. Hierbei kommt es auch auf Änderungen des Konsumverhaltens jedes Einzelnen an. Denn auch unser täglicher Plastikkonsum ist immens. Aus Einweg- und Verpackungsplastik stammen weltweit etwa 40 Prozent des gesamten anfallenden Plastikmülls. In der Regel werden diese Produkte ein einziges Mal benutzt und dann weggeschmissen.

Unumgänglich sind aber auch ambitionierte gesetzliche Regelungen gegen den Eintrag von Plastik in die Ozeane und ein Umdenken in der Realwirtschaft. Freiwillige Selbstverpflichtungen, wie sie Deutschland bevorzugt, nutzen wenig.



Plastik im Meer – Lösungen

Wir engagieren uns mit mehreren Partnern rund um den Globus für saubere Meere. Dabei verfolgen wir mit den von uns unterstützten Ocean-Cleanup-Projekten die UN-Nachhaltigkeitsziele 1 (Bekämpfung der Armut), 12 (verantwortungsvoll konsumieren und produzieren) sowie 14 (Leben unter Wasser). Gemeinsam mit unseren Partnern zeigen wir nachhaltige, ressourcenschonende und integrative Lösungen für Wege aus der Plastikfalle auf.

Reduce – Reuse – Recycle

Dabei geht es „nicht nur“ darum, möglichst viel Plastikmüll aus der Umwelt zu entfernen und ihn dem Wertstoffkreislauf zuzuführen (recycle). Es geht auch darum, Menschen in armen Ländern bei gleichzeitig schlechter bzw. nicht vorhandener Entsorgungsinfrastruktur Lösungen für einen nachhaltigen Umgang mit Plastikmüll aufzuzeigen. Denn Plastikmüll hat einen verwertbaren und alltagstauglichen Nutzen (reuse & reduce).

Die einheimische Bevölkerung ist eingebunden. Sie erfährt durch ihre Arbeit unmittelbare Vorteile. Alle unsere Lösungen für das Problem Plastik im Meer sind konsequent an Recycling-Gesichtspunkten ausgerichtet und gezielt für eine einfache Umsetzung in Entwicklungs- und Schwellenländern konzipiert. Denn China, Indonesien, die Philippinen, Thailand und Vietnam sind für gut die Hälfte des globalen Plastikeintrags in die Ozeane verantwortlich.



*Projekterfolg: die erste schwimmende Müllabfuhr auf den Bandainseln.
Fotos: BandaSEA e. V.*

Ressourcenverbrauch – Nachhaltigkeit – ökologischer Rucksack

Die von uns unterstützten Ocean-Cleanup-Projekte zeichnen sich durch ihre Nachhaltigkeit aus. Denn sie entfernen bei vergleichsweise bescheidenem finanziellen Aufwand viel Plastikmüll aus der Umwelt. Dabei bleiben technischer Aufwand, ökologischer Rucksack und CO₂-Fußabdruck klein.

Meeressäuberungen – ja, ich will helfen!

Spenden können Sie online unter: www.stiftung-meeresschutz.org/spende/

Unser Spendenkonto:

GLS Bank

IBAN: DE75 4306 0967 4111 0783 00 – BIC: GENODEM1GLS